

Anett Müller

## Zwischen Mini-DV und Arthouse. Die 13. Marburger Kameragespräche mit dem britischen Bildgestalter und Marburger Kamerapreisträger 2011 Anthony Dod Mantle

2011

<https://doi.org/10.17192/ep2011.2.229>

Veröffentlichungsversion / published version

Zeitschriftenartikel / journal article

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Müller, Anett: Zwischen Mini-DV und Arthouse. Die 13. Marburger Kameragespräche mit dem britischen Bildgestalter und Marburger Kamerapreisträger 2011 Anthony Dod Mantle. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 28 (2011), Nr. 2, S. 161–166. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2011.2.229>.

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

Anett Müller

## Zwischen Mini-DV und Arthouse

### Die 13. Marburger Kameragespräche mit dem britischen Bildgestalter und Marburger Kamerapreisträger 2011 Anthony Dod Mantle

Innovatives, experimentierfreudiges Gegenwartskino – dafür steht der britische Kameramann Anthony Dod Mantle, der in diesem Jahr mit dem Marburger Kamerapreis ausgezeichnet wurde. Gekonnt schafft Dod Mantle den Spagat zwischen europäischen Arthouse-Filmen und Mainstream-Kino. Er ist gegenwärtig der wohl erfolgreichste zeitgenössische Kameramann, welcher den Marburger Kamerapreis erhielt. Höhepunkt seiner Karriere war die Verleihung des Academy Awards (Oscar) für seine Kameraarbeit in *Slumdog Millionaire* (2008) im Jahr 2009. Der Bildgestalter bricht mutig durch die Verwendung unterschiedlichster Aufnahmesysteme tradierte Konventionen und sucht mittels der Kombination von analoger und digitaler Aufnahmetechnik ständig nach neuen Möglichkeiten der Realisierung moderner Bildgestaltung. Der Eröffnungsfilm der diesjährigen Kameragespräche *Festen* (1998) von Thomas Vinterberg wurde von Dod Mantle als einer der ersten Filme überhaupt auf Mini-DV gedreht. Im anschließenden Vortrag würdigte der Medienwissenschaftler Andreas Jahn-Sudmann, wie hier auf reflektierte Weise Bild und Welt in eine ästhetische Beziehung gesetzt werden.

Jahn-Sudmann zeigte auf, dass das Dogma-Manifest, jenes sogenannte „Gelöbnis der Keuschheit“, mehr war und ist als ein „Papiertiger“. Das Regelwerk, welches die bekannten Normen: kein künstliches Licht, die strikte Verwendung der Handkamera, keine Rückblenden, keine optischen Filter und Effekte, keine nachträglich hinzugefügte Musik, keine Requisiten, keine oberflächliche „Action“ und: Der Regisseur darf nicht genannt werden!, beinhaltet, wird in *Festen* (fast) konsequent eingehalten. Die Geschichte des Films hätte, so Jahn-Sudmann, sicherlich auch ohne Dogma funktioniert, aber gerade durch dieses Regelwerk gewinnt *Festen* an filmischer Überzeugungskraft, als ein reflektierter Vermittler zwischen Bild und Realität. Dod Mantle verbinde in Vinterbergs Film Bewegung und Unmittelbarkeit und lenke so die Aufmerksamkeit des Publikums auf die Ästhetik des Mediums. Die Bildgestaltung sei mehr als bloßes ‚Gewackel‘ mit der Handkamera (was vielfach von Kritikern bemängelt wurde). Natürlich fallen die schroffe Visualität und Grobheiten auf (Reißschwenks, Unschärfen, unsaubere Kadrierungen und Zooms), aber mehr noch steche die vollkommene Präzision von Dod Mantles Kamerakomposition hervor: Wie ein Tänzer bewege er sich durch die Menschenmenge, um dem Gang einer Person zu folgen, um dessen Geschichte in den Mittelpunkt des Geschehens zu rücken. Die Kamera scheine in *Festen* allwissend und baue eine intime Nähe zum Darsteller, aber auch zum Zuschauer auf.

Jahn-Sudmann bezeichnet sie deshalb auch als eine Akteurin, eine Komplizin, die immer anwesend ist und über das Geschehen wacht. Andreas Jahn-Sudmann sieht *Festen* abschließend als einen Vermittler zwischen einer vorfindlichen und einer veränderten Wirklichkeit. Der Film setze die Bewegung der Darstellung sowie der Dargestellten in einen engen Zusammenhang und zeige die Unmittelbarkeit, die hier gegeben sei, als Verschwinden bzw. Transparenz des Mediums. In diesem Punkt verweist Jahn-Sudmann auf das Remediation-Modell von Jay David Bolter und Richard Grusin (vgl. ders.: *Remediation. Understanding New Media*. Cambridge, Mass. 2000), die Unmittelbarkeit (immediacy) als ein ästhetisches Verfahren definieren. Die Hypermedialität lenke die Aufmerksamkeit des Rezipienten auf die Zeichen der Mediatisierung und die Präsenz des Mediums.

Im darauf folgenden Gespräch betonte Anthony Dod Mantle, wie wichtig er es finde, dass seine Filme von Wissenschaftlern analysiert werden und er mit ihnen ins Gespräch komme. Er erläuterte ferner, wie schwierig es war, während der Dreharbeiten zu *Festen* nur mit den vorhandenen natürlichen Lichtquellen drehen zu dürfen. Jedoch fühlte er auch sehr schnell, dass er während der Entstehung des Filmes bei etwas Außergewöhnlichem dabei war und wie sehr doch Geschichte, Dramaturgie und Kameraarbeit des Films in einem großen Ganzen ineinander auf- und übergehen. Der Kameramann bekräftigte weiterhin, dass er sich, nur wenn ihn ein Drehbuch auch „packe“, für eine Produktion entscheiden würde. Dann entwickle er den Ehrgeiz, der Geschichte auch sein Bestes zu geben.

Am zweiten Tag der Kameragespräche ging die Filmkritikerin Anke Sterneborg in ihrem Vortrag „Die lebende und atmende Kamera in Räumen aus Licht (und Schatten)“ expliziert auf die Zusammenarbeit zwischen Lars von Trier und Anthony Dod Mantle im zuvor gezeigten Film *Dogville* (2003) ein. Sterneborg sieht, ähnlich wie Andreas Jahn-Sudmann, Dod Mantle durch die Verwendung einer beweglichen Handkamera als Akteur im Geschehen der Handlung. In *Dogville* fungiere er zwar ‚nur‘ als klassischer *Director of Photography*, der vor allem für die visuelle Konzeption der Lichtsetzung und Farbgebung verantwortlich war und sehr oft die Kamera an seinen Regisseur Lars von Trier abgeben musste. Trotz alledem sei der gesamte Film von Dod Mantles Kameraästhetik geprägt: zittrige Bewegungen, unruhige Schwenks und Detailaufnahmen der Darsteller. Mit der Lichtsetzung werden Räume modelliert und Stimmungen erzeugt, die sich entscheidend auf die Skizzierung der Figuren auswirken. Das Licht beeinflusse aber auch die Farbtemperaturen des Films und kontrastiere die friedliche Abendstimmung der schwarzen mit der rauen Tageshelligkeit der weißen Hintergründe. Die Lichtsetzung charakterisiere die Emotionen der Darsteller von *Dogville*. Die Kamera wiederum nehme unmittelbar an den Geschehnissen teil: In vielen Szenen atme und lebe sie, so Sterneborg, wie ein Mensch in *Dogville*. Sie sei in diesen Szenen mehr als ein unbeteiligter Beobachter. Neben der intimen Handkameraführung zeige der Film die Geschehnisse in *Dogville* auch in sachlichen, distanzierten Blicken aus der Vogelperspektive. Ergänzt werden diese beiden Blickrichtungen,

referierte Sterneborg weiter, noch durch eine dritte: die 45-Grad-Perspektive. Anthony Dod Mantle und sein Regisseur Lars von Trier bezeichnen diese Kamera als „around the clock angles“.

*Dogville* sei genau so geworden, wie er ihn sich vorgestellt hatte, berichtete Anthony Dod Mantle im darauf folgenden Gespräch. Das Lichtkonzept des Films sei behutsam umgesetzt worden. Er habe sich nur gewünscht, dass von Trier ihm öfter erlaubt hätte, die Oberflächenstruktur des Films noch ein bisschen stärker hervorzuheben. Nach einem schwierigen Start sei zwischen Anthony Dod Mantle und Lars von Trier über Jahre hinweg dennoch eine fruchtbare Zusammenarbeit entstanden. Gemeinsam haben sie nach *Dogville* noch drei Filme verwirklicht. Von Trier ermutigte Dod Mantle fortwährend sich selbst herauszufordern und experimenteller mit seinem Können umzugehen. Besonders dieses Vorankommen und Experimentieren sowie die Neugier Neues zu entdecken, ist dem Bildgestalter wichtig. Auch Danny Boyle bestärkte Anthony Dod Mantle in *Slumdog Millionaire* neue Wege zu gehen. Nach der Vorführung ihres gemeinsamen Filmes erzählte der Kameramann während des abschließenden Werkstattgesprächs, moderiert von Kameramann Johannes Kirchlechner sowie dem Filmhistoriker und Dokumentarfilmer Robert Fischer, dass er in *Slumdog Millionaire* unter anderem eine kleine digitale Kamera mit großem Kontrastumfang führte, um mit der Welt der Kindern auf Augenhöhe zu sein.

Auch wenn er für die Kameraarbeit in *Slumdog Millionaire* mit Preisen überschüttet wurde, stellte Dod Mantle seine Skepsis gegenüber der Hollywood-Industrie offen dar. Zum Abschluss machte der vielfach Ausgezeichnete dann auch noch einmal deutlich, wie untrennbar Technik und Kunst miteinander verbunden sind und das es nicht der Stil, sondern ein ‚Gefühl‘ sei, auf das es beim Drehen ankomme. Technik müsse zu Kunst werden, damit sie interessant sei. Bescheiden und hochkonzentriert wirkte er während der Kameragespräche und betonte immer wieder, wie wertvoll es für ihn sei, das intensive und intime Gespräch mit dem Publikum zu führen und wie sehr er die Nähe und den Kontakt mit den Zuschauern vor Ort genieße.